



Predigttext aus Röm 3

21 Jetzt aber ist unabhängig vom Gesetz die Gerechtigkeit Gottes offenbart worden, bezeugt vom Gesetz und von den Propheten:

22 die Gerechtigkeit Gottes aus dem Glauben an Jesus Christus, offenbart für alle, die glauben. Denn es gibt keinen Unterschied:

23 Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren.

24 Ohne es verdient zu haben, werden sie gerecht, dank seiner Gnade, durch die Erlösung in Christus Jesus.

25 Ihn hat Gott dazu bestimmt, Sühne zu leisten mit seinem Blut, Sühne, wirksam durch Glauben. So erweist Gott seine Gerechtigkeit durch die Vergebung der Sünden, die früher, in der Zeit seiner Geduld, begangen wurden;

26 er erweist seine Gerechtigkeit in der gegenwärtigen Zeit, um zu zeigen, dass er gerecht ist und den gerecht macht, der an Jesus glaubt.

27 Kann man sich da noch rühmen? Das ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch das der Werke? Nein, durch das Gesetz des Glaubens.

28 Denn wir sind der Überzeugung, dass der Mensch gerecht wird durch Glauben, unabhängig von Werken des Gesetzes.

29 Ist denn Gott nur der Gott der Juden, nicht auch der Heiden? Ja, auch der Heiden,

30 da doch gilt: Gott ist «der Eine». Er wird aufgrund des Glaubens sowohl die Beschnittenen wie die Unbeschnittenen gerecht machen.

31 Setzen wir nun durch den Glauben das Gesetz außer Kraft? Im Gegenteil, wir richten das Gesetz auf.

Predigt:

Auch wenn die Frage nach dem was gewesen wäre, wenn...immer hypothetisch bleibt, ist es doch immer wieder ein hübsches Gedankenspiel: Was also wäre gewesen, wenn Martin Luther ein einfacher Augustinermönch geblieben wäre?

Würde es heute noch Ablasshandel geben?

Würden wir ein anderes Deutsch sprechen?

2

Gäbe es nach wie vor nur die eine große Kirchenspaltung in Orthodoxe und Katholiken?

Gäbe es die Kirche noch ohne Reformation?

Hätten Zwingli, Calvin oder Melanchthon Ähnliches erreicht wie Luther?

Von heute aus betrachtet, können wir uns kaum vorstellen, dass es NICHT zu einer Reformation hätte kommen müssen. Wenn nicht Luther, dann jemand anders. Aber ganz so einfach ist es nicht. Bei jedem geschichtlichen Ereignis müssen ganz viele Dinge zusammenkommen, damit es sich so ereignet WIE es sich ereignet: Vor allem spielen die Charaktere der handelnden Personen die größte Rolle, deren Lebensgeschichte, deren Einsichten, deren Emotionen. So wie alle und jeder einmalig sind und ist, so war es auch Martin Luther. Und so hat er sich eben mit der Frage herumgequält, wie er vor Gott recht dastehen kann. Was er tun muss oder ob er überhaupt etwas tun kann, und ob das in seiner Hand liegt?

Wir wissen nicht, ob diese Fragen Luthers und vor allem seine Antwort darauf den Weg bis in unsere Zeit gefunden hätte, wäre er z.B. 1521 auf der Wartburg entdeckt worden.

Wäre die Reformation zum Erliegen gekommen?

Hätte jemand anders die Anliegen weitergeführt? Mit ganz anderen Fragen vermutlich?

Ich erwähne das alles, weil ich so froh bin, dass die Umstände der damaligen Zeit eben die Fragen Luthers ins Zentrum gesetzt haben und damit die Theologie des Paulus ein großes Gewicht bekommen hat. Denn der konzentrierte Blick auf den Römerbrief erscheint mir heute von großer Bedeutung oder er könnte es zumindest sein.

Für mich ist es jedenfalls persönlich das, was ich mit Blick auf die Theologie der Reformation am bedeutsamsten finde.

Allerdings habe ich lange mit einem Grundgedanken gehadert, der in der eben gelesenen Textstelle aus dem 3. Kapitel des Römerbriefes



ziemlich zu Beginn genannt wird. Dort heißt es: *Denn es gibt keinen Unterschied: Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren.*

Diesen Gedanken fand ich eine Zeitlang ziemlich schlimm: Alle, wir alle, ausnahmslos sind Sünder und haben damit die Herrlichkeit Gottes verloren. Da war es wieder:

Die Kirche und ihre Sündenpredigt hat nur eines im Sinne- die Menschen niederzuhalten, indem sie ihnen einredet, schlecht und böse zu sein, nur um ihnen dann die Erlösung anzubieten und sie damit an die Kirche zu binden. So dachte ich lange.

Bis, ja bis ich eines Tages verstand, dass das der Grundstein eines Gedankengebäudes ist, das erlösend und eben nicht niederhaltend ist.

Dieser Grundgedanke beschreibt den Menschen wie er ist. Ja, ich konnte dem zustimmen: Der Mensch ist sündig. Aber nur, weil ich verstanden habe, was denn Sünde ist. Es ist nicht in erster Linie eine moralische Verfehlung, nicht das Überschreiten eines der 10 Gebote, es geht nicht in erster Linie darum, dass ich möglicherweise gelogen, geflucht oder Schlimmes gedacht habe. Es beschreibt mich vielmehr als das, was ich vermeintlich bin: Von Gott getrennt. Die Sünde ist der Ausdruck für das Getrenntsein von Gott. Ich lebe in dieser Welt und könnte das tun, ohne nur einen einzigen Gedanken an Gott zu verschwenden. Losgelöst von Gott, getrennt von ihm, Sünde als Spaltung- und so lebe ich in der Herrlichkeit der Welt, aber von Gottes Herrlichkeit getrennt.

Das entspricht doch unserer aller Erfahrung: Wir sind keine Heiligen, und selbst diejenigen, die die Kirche als Heilige verehrt sind nicht ohne Sünde. Wir können uns noch so bemühen, es klappt nicht. Wir bleiben Sünder. Und genau das ist das Problem Luthers gewesen.

Heute rührt das so gut wie keinen Menschen. Wir verkünden Gott als Gott der Liebe und der Barmherzigkeit. Der wird schon eine Möglichkeit finden, mir einen Platz im Himmel zu sichern. So können wir uns den Konflikt Luthers gar nicht mehr vorstellen: Für ihn war wirklich die Frage, was er tun musste, um Gott gnädig zu stimmen.



In einem geistigen Umfeld, in dem man alle möglichen Übungen verrichten musste und/oder einiges springen lassen musste, um die Sündenlossprechung von Gott, vom Priester vermittelt zu bekommen, kann das ein quälender Gedanke sein.

Auf meinem Flug innerhalb von Saudi-Arabiens in dieser Woche hatte ich anlässlich des Ramadans ein Gespräch mit meinem Sitznachbar. Er erklärte mir, warum er die Fastengebote peinlichst beachtet, trotz der Hitze von 40 ° C von Sonnenaufgang bis –untergang nichts trinkt, geschweige denn nichts isst.

*Das ist eben Gottes Gebot und: **Um Gott zufrieden zu stellen**, sagte er.*

Da war es- wie ein Sprung in das christliche 16. Jahrhundert: Um Gott zufriedenzustellen. Geistliche Übungen, Fastenopfer, Almosen, Ablässe; alles dazu da, Gott zufrieden zu stellen.

Welche Selbstüberschätzung des Menschen und welche Vermenschlichung Gottes. Denn Gott wird da zu einer Art Krämer herabgewürdigt, mit dem man handeln kann. Wenn man Glück hat, dann ist ein fester Preis vereinbart, dann kann man das bezahlen, ob durch Werke oder durch Geld; und man ist auf der sicheren Seite. UND, es ist eine Selbstüberschätzung des Menschen. Wie kann man sich einbilden als Geschöpf den Schöpfer mit irgendetwas zufriedenstellen zu können. Was soll er denn haben wollen, was nicht schon längst sein wäre? Eine geschlachtete Kuh? Eine Ablasssumme? Ein gutes Werk?

Für mich heißt Erlösung, von diesem Druck befreit zu sein: Gott liebt mich nicht, weil ich so toll bin, sondern weil ich ein Mensch bin, sein Geschöpf, sein Ebenbild. Mehr ist nicht nötig.

Und daraus ergibt sich dann die Freiheit des Christenmenschen.

Wir mögen uns heute zwar nicht mehr die Frage stellen, wie wir Gott gnädig stimmen, aber etwas leisten müssen wir nach wie vor. Nicht Gott gegenüber, aber der Gesellschaft gegenüber. Wenn wir nicht wer sind, dann sind wir nichts. Viel zu oft definieren wir uns nach unserer Leistungskraft, nach unserem Leistungsvermögen oder gleich nur nach dem Vermögen.



Welche Erlösung könnte es sein, sich davon unabhängig zu machen:
Ich brauche keine zusätzliche Anerkennung, weil ich schon anerkannt
bin.

*Denn wir sind der Überzeugung, dass der Mensch gerecht wird durch
Glauben, unabhängig von Werken des Gesetzes.*

Egal, was Du leistest, egal, was Du getan hast. Gemeinschaft mit Gott,
innerer Friede ist unabhängig von den Werken des Gesetzes, sondern
hängt nur vom Glauben an den barmherzigen, erlösenden Gott ab.
Eine Botschaft Christi, von Paulus in Theologensprache übersetzt und
von Martin Luther durchlebt und für uns interpretiert. Eine Botschaft,
die immer aktuell ist, wo Menschen sich selbst erlösen wollen oder
ihnen eingeredet wird, dass sie sich ihr Leben verdienen müssen.

Darauf setzt der christliche Glaube ein radikales: Nein. Die Logik der
Erde lautet: Tue Gutes und Du bekommst dafür den Lohn im Himmel.
Die Logik des Himmels geht genau anders herum:
Erst die Gnade Gottes, die Erfahrung seiner Liebe, und diese führt zu
Werken der Nächstenliebe.
Das nenne ich Erlösung

*Predigt Pfarrer Wolfgang Severin in St Paulus, Brüssel, gehalten im
ökumenischen Gottesdienst in der Emmausgemeinde Brüssel
Zum Reformationsjubiläumsgottesdienst am 11. Juni 2017*